

Wenn Madame behauptet, in Deutschland nur eine verstellte Anhänglichkeit an Religion gefunden zu haben, so mag das wohl an ihr selbst gelegen haben: sie hätte auch wahre Anhänglichkeit finden können, wenn es ihr beliebt hätte, sie zu suchen. Es war ihr aber offenbar darum zu thun, den Catholicismus durch Herabwürdigung des Protestantismus zu heben, und darum sucht sie auch weiland Ehren-Bossuets Wasser auf ihr Mühlwerk zu leiten, der uns Protestanten für hartnäckig Irrende nimmt, die sich immer mehr vom rechten Wege entfernen. Ich meine dagegen, daß es mit uns, so lange wir bei unsrer Lehre fest beharren, in Ansehung des rechten Weges keine Noth haben werde. — Die Lästerungen, welche sich die Französin gegen die protestantische Geistlichkeit erlaubt, zeugen von einer Unbesonnenheit, die kaum ihres Gleichen findet. Wie viele Predigten dieser Männer hatte sie denn gehört, oder gelesen, um den allgemeinen Geist derselben beurtheilen zu können? Sie führt den einzigen französisch-protestantischen Prediger Ancillon in Berlin an, der, wie sie behauptet, in einem Kanzelvortrage, dem sie beiwohnte, von nichts als von Empfindsamkeit und Freundschaft als von göttlichen Gefühlen gesprochen haben soll, und stützt darauf die Behauptung, daß es nichts Lächerlicheres und Profaneres gebe, als die Kanzelreden unserer Geistlichkeit überhaupt! Wie konnte Frau von Genlis so etwas Ungewaschenes zu Markte bringen? Ich glaube, sie wäre dreist genug, auch zu behaupten, daß nur in catholischen Kirchen klassische religiöse Vorträge gehört würden. — Und was ist denn im Grunde Tadelnwerthes daran, wenn auf der Kanzel von göttlichen Gefühlen gediegener Empfindsamkeit und Freundschaft

die Rede ist? Haben sich denn diese Gefühle bei Madame Genlis nie bis zu einer solchen Höhe erhoben, wo sie diesen Namen verdienen und an heiliger Stätte erwähnt werden durften? — Daß Herr Ancillon in einer Trauredede die Frauen ein bezauberndes Geschlecht genannt, mag ihm, um der Wahrheit willen, die darin liegt, gern verziehen werden, und Fr. v. Genlis würde es, wenn die Trauredede ihr gegolten hätte, wahrscheinlich sehr erbaulich und ergreifend gefunden haben; aber Zeit und Umstände ändern freilich die Meinungen. — Solch eine Sprache, sagt die liebe Frau, die so wenig an ihrem Platze ist, und dieser schlechte Geschmack überhaupt, beweisen die erstaunliche Artartung religiöser Grundsätze unter den Predigern und ihren Zuhörern hinlänglich. — Es läßt sich dagegen sagen, daß Madame, so lange sie keine bessere Beweise beizubringen vermag, gar nichts von dem, was sie darthun wollte, bewiesen hat. Was läßt sich aber auch überhaupt von einer Frau erwarten, die kein Bedenken trägt, dem ganzen protestantischen Volke Schuld zu geben, „daß es ohne Widerruf erlaube, daß seine Kinder in den Grundsätzen der catholischen Glaubenslehre erzogen würden,“ ohne für diese Beschuldigung einen andern Grund anzuführen, als daß sich unter ihren Schülern selbst zwei Beispiele davon befänden. — Doch genug, um darzuthun, wie übel Sie gethan, eine so unreife Frucht, wenn sie auch vielleicht von einem vornehmen Manne eingesandt wurde, Ihren Lesern aufzutischen. — Wohl haben Sie aber auch wieder gethan, wenn Sie dadurch zeigen wollten, wohin es führt, wenn eine Scribentin sich in Gebiete wagt, die sie weder zu überschauen, noch zu durchdringen vermag. —

Der alte Kauf.

Dr. A. B. B. — Graf Müller, Redakteur.